Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 11** Bern, 12. Juni 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Psychologe im Dienste der Mediziner — Lebensnahe Psychologie — Die neuen Schulinspektoren — † Edouard Luginbühl-Béguelin — Fortbildungs- und Kurswesen — Buchbesprechungen — Verschiedenes — Protection de la santé de l'âme à l'école — Nécrologie: † Leon Terrier — Dans les sections — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Winterthur Unfall

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:
Lanz & Fehlmann, Subdirektion, **Bern**
Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33
25 Vertreter in allen grössern Orten

Thunersee-
St. Beatenbergbahn
Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
118 Spezial-Tarife

Belpberg Wirtschaft Chutzen 148
Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Prächtiges Panorama.
Telephon 7 32 30. Mit bester Empfehlung: **Familie Eggimann**

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56
sind eigene Fabrikate
nur für die Privatkundschaft
daher vorteilhafte Preise
21

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Sektion Trachselwald des BLV. *Hauptversammlung* Dienstag den 15. Juni, 14 Uhr, im Gasthof zur Sonne, Affoltern i. E. Traktanden: Die statutarischen. Im 2. Teil spricht Dr. Karl Wyss über den Bernischen Lehrerverein.

Sektion Interlaken des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 16. Juni, 14 Uhr, im Restaurant Neuhaus. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Unvorhergesehenes. 5. Vortrag von Kollege Grossniklaus, Sekundarlehrer, Wilderswil: « Die Chorgerichtsmanuale von Gsteig ». Anschliessend geselliges Beisammensein.

Sektion Bern-Land des BLV. *Versammlung* Mittwoch den 23. Juni, 14¼ Uhr, im « Bären », Zollikofen. Traktanden: 1. Turnlektion, Frl. Huggler mit Schulklasse. 2. Protokoll. 3. Mutationen. 4. Jahresbericht und Jahresrechnung. 5. Verschiedenes.

Sektion Burgdorf des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 23. Juni. Botanisch-zoologische Exkursion ins Meienmoos, geleitet von Herrn Dr. W. Rytz, Gymnasiallehrer, Burgdorf. Sammlung der Teilnehmer 13½ Uhr beim Bahnübergang Lerchenbühl, Burgdorf oder 14 Uhr im Meienmoos, Ostrand. — 16 Uhr Hauptversammlung im « Kreuz » in Lyssach. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes. 5. Gemütliches. Bei schlechter Witterung: Anstatt der Exkursion findet ein Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Rytz statt. Beginn 13¾ Uhr im « Kreuz » in Lyssach.

Der spezialisierte Damenschneider

Schwyzer

Bern, Marktgasse 16, Telephon 3 26 56 136

Modernisierungen. Eigene Entwürfe

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10 120

Nichtoffizieller Teil

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Meiringen, Kurs für Werkunterricht im 1.—4. Schuljahr, vom 12.—17. Juli. Kursleiter Herr E. Würgler, Bern. Anmeldungen bis 26. Juni an Fräulein Imbaumgarten, Lehrerin in Meiringen.

Bern, Fortbildungskurs für Holzarbeiten, vom 2.—14. August. Kursleiter: Herr E. Würgler, Bern. Anmeldungen bis 26. Juni an Hs. Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Zweisimmen, Kurs für Handarbeiten in einfachen ländlichen Verhältnissen, vom 15. bis 28. Juli. Kursleiter: Herr Chr. Rubi, Bern. Anmeldungen bis 26. Juni an Herrn E. Friedli, Lehrer, Zweisimmen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 12. Juni, 16 Uhr, im «Blaukreuz», Zeughausgasse 39, II. St.; Dienstag den 15. Juni, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 15. Juni, 17½ Uhr, im Uebungssaal (nur Herrenstimmen!).

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 17. Juni, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Die Hauptversammlung findet statt: Mittwoch den 23. Juni, nachmittags. Näheres siehe Bietkarte.

Lehrerturnverein Bern. *Familienausflug* am Pfingstsonntag (bei schlechtem Wetter am Pfingstmontag) nach Reichenbach. Sammlung 14 Uhr beim Restaurant Bierhübeli. Bummel über das Rossfeld und durch den Enge-Wald. Rückfahrt ab Unter-Zollikofen. Bei zweifelhaftem Wetter ab 11 Uhr Tel. 3 52 08 anfragen.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 15. Juni, 16 Uhr, Primarturnhalle. Bei günstigem Wetter Badanstalt!

L'ÉCOLE SUPÉRIEURE DE COMMERCE LA NEUVEVILLE 146

met au concours une place de

PROFESSEUR de français et d'anglais

Il est exigé des candidats (candidates): licence ès lettres pour ces langues, ou titres équivalents, séjour en pays de langue anglaise; aptitudes sportives ou musicales.

Adresser les offres avec pièces à l'appui à la Direction de l'Ecole supérieure de commerce, La Neuveville, jusqu'au 20 juin 1943

KURSE für Handel, Verwaltung, Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen, Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung; kombinierte und Spezialkurse. Diplom, Praktikum, Stellenvermittlung. Neue Kurse beginnen im Juni, September, Oktober, Januar und April. Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4. Telephon 3 07 66

Neue Handelsschule Bern

Stadt Neuenburg

Höhere Handelsschule

● **Ferienkurse** 1. Vom 12. Juli bis 7. August
2. Vom 30. August bis 11. September

24 Stunden Französisch wöchentlich

Auskünfte durch den Direktor: Dr. **Jean Grize**

Telephon 5 13 89 150

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 12. Juni 1943 N° 11 LXXVIe année — 12 juin 1943

Der Psychologe im Dienste der Mediziner

Die Redaktion des Berner Schulblattes hat mich aufgefordert, ich möchte mich über das oben genannte Thema äussern. Sie nimmt dabei Bezug auf einen Aufsatz von Frau P.-D. Dr. F. Baumgarten-Tramer, der mir vorgelegt wird und der u. a. als Umschulungsmöglichkeit für Lehrer die Ausbildung zum Psychologen, der dem Arzte hilft, vorschlägt.

Aus meiner Erfahrung kann ich folgendes sagen:

1. Wer sich als Nichtmediziner als praktizierender Psychoanalytiker betätigen will, muss die von der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse vorgeschriebene Spezialausbildung absolvieren. Nachher hat er sich von analysekundigen Medizinern die Patienten auslesen zu lassen, die für die Behandlung durch Laien-Analytiker als geeignet erscheinen; die Arbeit vollzieht sich unter der Kontrolle des Arztes. Diese Vorschriften hat die Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse erlassen, um einesteils der Kurpfuscherei zu steuern, andernteils aber auch um diejenigen unter den nichtmedizinischen Psychoanalytikern zu schützen, die die vorgeschriebenen Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen erfüllen.

Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen der Laien-Analytiker (der Psychoanalytiker überhaupt) sind festgelegt worden vom Unterrichtsausschuss der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Die Kontrollstelle in der Schweiz ist der Landes-Unterrichtsausschuss der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse.

2. Nach einer Ausbildung in Psychologie, sei es an unsern Hochschulen, oder in dazu eingerichteten psychologischen Instituten, können sich Leute als « Praktische Psychologen » etablieren und Psychotherapie betreiben. Die Medizinalgesetze der meisten Kantone verhindern eine derartige Berufsausübung noch nicht.

Die Aerzte sind im allgemeinen von der Tätigkeit der Laien-Psychotherapeuten nicht erbaut. Sie sagen mit Recht, der Laie sei in den meisten Fällen kaum in der Lage, eine richtige Diagnose zu stellen. Die richtige Diagnosenstellung jedoch ist Vorbedingung für eine richtige, nämlich der Krankheit entsprechende Therapie. Krankheitserscheinungen, die einem als von reiner psychischer Aetiologie vorkommen, können physische Veränderungen zur Ursache haben — und die kann nur der geschulte Arzt erkennen und feststellen.

Darum wird in allen Kantonen von den Aerztegesellschaften erstrebt, dass die Medizinalgesetze entsprechend revidiert werden und nur dem speziell dafür geschulten Mediziner erlauben, Psychotherapie zu betreiben.

Meine Ansicht: Ich möchte jedermann davon abraten, sich als Laien-Psychotherapeut zu etablieren. Denn allzuleicht kommt er in den Geruch, ein Kurpfuscher zu sein. Selbst dann, wenn er sich unter die Kontrolle eines Arztes stellt (etwa so, wie es die Laien-Psychoanalytiker der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse tun), wird er nicht verhindern können, dass ihm eines Tages ein Polizist im Haus steht, um seine Tätigkeit zu « untersuchen ». In einem solchen Falle wird der kontrollierende Arzt selbstverständlich seinen « Assistenten » schützen, und das Verfahren hat keine offiziellen nachteiligen Folgen. Sehr unangenehm ist es trotzdem — es kann einem die ganze Arbeit verleiden.

Darum scheint mir für den Nichtmediziner der Beruf als Psychotherapeut ungeeignet. Auch wenn ihm gar nichts Uebles vorgehalten werden kann, wird ihm die überall im Gang befindliche Neuregelung des Medizinalgesetzes das Handwerk legen.

3. Es bestehen andere Möglichkeiten, praktische Psychologie im Dienste der Aerzte zu betreiben.

So arbeite ich z. B. seit Jahren als Kenner des Formdeut-Versuches mit in- und ausländischen Aerzten zusammen. Sie verlangen von mir psychologische Gutachten, die ihnen offenbar darum wertvoll sind, weil sie die Gutachtenergebnisse mit ihren Untersuchungen vergleichen und sich auf diese Art ein präziseres Bild über die psychische Struktur ihrer Patienten machen können.

Es handelt sich dabei um Aerzte, die das Formdeut-Experiment als Hilfsmittel zur Erfassung psychischer Tatbestände hochschätzen, das Verfahren jedoch selber zu wenig genau kennen, um es zu handhaben. Darum suchen sie Hilfe bei jemand, zu dem sie in einem Vertrauensverhältnis stehen, und von dem sie wissen, dass er die Arbeit mit dem Formdeut-Test genau kennt, so dass er den Arzt bei seinen Untersuchungen wohl ergänzen kann.

Ich darf sagen, dass ich während meiner Mitarbeit mit den Aerzten die angenehmsten Erfahrungen machte.

Das Formdeut-Verfahren ist nicht, wie da und dort noch geglaubt wird, in ein paar Wochen oder Monaten erlernbar; es braucht dazu eine Zeit, die nicht jedem Arzte, der in seiner Praxis vollauf beschäftigt ist, zur Verfügung steht. Aber auch die Auswertung der Testergebnisse ist ziemlich zeitraubend, und darum sind die Aerzte meist froh, wenn jemand die Arbeit für sie erledigt.

Für die praktische Verwendung des Formdeutverfahrens, für das Erlernen, werden da und dort Einführungskurse von Kennern veranstaltet. In der ziemlich umfangreichen Literatur über das Verfahren bestehen Lehrbücher. Das Studium der Lehrbücher, der übrigen Abhandlungen über das Experiment, und der Besuch eines Einführungskurses genügen noch lange nicht, um nachher den Test zuverlässig zu handhaben. Es braucht dazu der kontrollierten Erfahrung, und erst nach und

nach wird man sicherer und zur praktischen Ausübung befähigt. Das Selbst-Studium, womöglich im Verein mit andern Kennern des Versuches und unter Leitung eines fertig Ausgebildeten erzeigt sich als dringend nötig. Denn gerade mit unexakten und unzulänglichen Gutachten kann arg gepfuscht werden.

Zurückhaltung und peinliche Gewissenhaftigkeit zu empfehlen ist deshalb am Platze. Andernteils darf gesagt werden, dass Nichtmediziner mit gutem angeborenen psychologischem Spürsinn durchaus befähigt sind, die Handhabung des Formdeutversuches zu erlernen; es handelt sich für sie nicht darum, gestützt auf das Experiment medizinische Diagnosen, sondern Intelligenz-, Charakter-, Talentdiagnosen usw. zu stellen, die insbesondere für jene Aerzte hochwichtig sind, die « Arbeits-Therapie » betreiben und beispielsweise wissen möchten, wo sie einen Patienten, den sie kuriert haben, wieder « ins Leben hineinstellen » sollen.

4. Oft genügt es nicht, zu wissen, in welcher Weise ein Gesundeter wieder ins werktätige Leben eingepasst werden kann. Der Patient bedarf einer feinsinnigen psychologischen Vorbereitung für den Uebergang. Ich denke dabei insbesondere an Kranke, die lange Zeit in Spitälern, Kliniken, Heilanstalten lagen und sich dort eine « Zauberberg »-Mentalität erworben haben. Sie finden sich ohne eine psychologisch fein angepasste und durchdachte Vorbereitung oft nicht mehr ins praktische Leben zurück. Bei vielen von ihnen haben sich durch ihre Krankheit geförderte Minderwertigkeitsgefühle zu tief eingefressen — sie trauen sich nichts mehr zu. Andere leiden an « Renten-Neurosen » in kleinerem Massstabe: sie möchten im Grunde von ihrer Krankheit nicht lassen, um der Rücksichtnahme, die man den Kranken entgegenbringt, nicht entraten zu müssen — oft auch darum, weil Versicherungen sie solange sie krank sind schützen, d. h. ökonomisch sicherstellen.

In derlei Fällen, ich denke an Lungensanatorien usw., findet der Psychologe als Helfer des Arztes ein weites, reiches und lohnendes Arbeitsfeld.

Der Arzt hat in der Regel keine Zeit, oft auch nicht die Befähigung, die Genesenden in Kliniken, Sanatorien usw. noch seelisch so zu betreuen, um ihnen den Uebergang in das Leben ausserhalb der Anstaltsmauern zu erleichtern; er ist froh, wenn ein Psychologe vorhanden ist, der diese Arbeit übernimmt.

Es ist mir bekannt, dass die Leitung der Sanatorien in Leysin in Verbindung mit den dort ansässigen Seelsorgern sich alle Mühe gibt, um psychologisch geschulte Leute vorläufig zeitweise zum Heil ihrer Kranken zu beschäftigen, und dass man mit den Ergebnissen sehr zufrieden ist.

*

Wer beruflich als Psychologe tätig sein will, wird für sich ein gutes Stück Selbständigkeit wünschen. Es ist nicht jedermanns Sache, in seiner Berufsausübung beständig kontrolliert zu werden und sich dabei als subaltern vorzukommen. Manch einer ertrüge es auf die Dauer überhaupt nicht. Mir scheint, es gehöre zur psychischen Hygiene des Psychologen — auch dessen, der im Dienste der Mediziner steht — dass er sich nicht als in einer Knecht-Rolle vorkomme, falls er sein Bestes leisten soll. Denn das Beste leistet jedermann nur in der Freiheit und Selbstverantwortung.

Darum würde ich jedem, der sich für den Beruf eines Psychologen interessiert, raten, er solle eine « Branche » auswählen, die ihn zum selbständigen Manne macht. Das garantiert einigermassen dafür, dass ihn sein Beruf einst auch befriedigt.

Wer Psychologe werden möchte, muss sich genau prüfen. Denn es genügt nicht, dass er nur intelligent ist, oder dass er aus Ehrgeiz oder aus bestimmten gefühlsmässig bedingten Erwartungsvorstellungen heraus zu seiner Berufswahl gelangt. Psychologe zu sein ist etwas, das zweifelsohne Intelligenz verlangt — vor allem anderen jedoch verlangt es Begabung, Spürsinn, Einfühlungsfähigkeit nach innen (introversiv) und nach aussen (extratensiv), und obendrauf einen gefestigten Charakter und grosse Erfahrung.

Darum ist es vielleicht nicht Sache ganz junger Leute, Psychologen zu werden. Damit will nicht gesagt sein, dass Alter vor Torheit schütze und ein « Verdienst » sei und ein Kriterium, um ein vorzüglicher Psychologe zu werden. Eine gewisse « Lebenserfahrung » jedoch, die man als praktizierender Psychologe unbedingt nötig hat, mangelt einem als Zwanzigjährigem noch und kann nur mit der Zeit erworben werden.

Damit will ich einer gewissen Skepsis Ausdruck geben: ich weiss nicht, ob es von Vorteil sei, wenn junge stellenlose Lehrer in ihrer Not den Weg in den Arbeitsprozess durch Umschulung zum praktizierenden Psychologen suchen — sie könnten enttäuscht werden, weil sie nicht ohne weiteres dazu geeignet sein dürften. — Sie sind schon einmal enttäuscht worden und verdienen es nicht, eine ähnliche Enttäuschung kurz nachher ein zweitesmal erfahren zu müssen.

Ich wollte andeuten: der Weg, praktizierender Psychologe im Dienst der Mediziner zu werden, ist nicht ohne beträchtliche Schwierigkeiten. Der Entschluss will gut überlegt sein — ich vermute, er müsse noch viel besser überlegt werden, als jeder andere Entschluss zum Umsatteln vom Lehrerberuf in einen andern. *Hans Zulliger*, Ittigen.

Lebensnahe Psychologie

Wenn man die schweizerische Nationalintelligenz auf ihren hervorstechendsten Zug hin untersuchte, so würde man ohne Zweifel zuallererst auf die natürliche psychologische Begabung stossen, die dem geistigen Habitus unseres Volkes eignet. Wir dürfen uns dieser spezifisch schweizerischen Begabung dankbar freuen; der auf sie zurückgehende sichere Instinkt für menschliche Proportionen und Beziehungen und das unbestechliche Gefühl für das dem Menschen Gemässe, mögen sie uns auch als engherzige Nüchternheit und kleinliche Schwunglosigkeit oft vorgeworfen werden, haben beispielweise unseren Gemeinschaftsethos in ein Staatswesen gegossen, dessen Widerstandskraft nicht zuletzt auf seiner psychologischen Ausgewogenheit

beruht. Es wäre leicht, diese ausgesprochene psychologische Begabung in vielen Sektoren unseres Zusammenlebens nachzuweisen: in unserem Schulwesen, im Wirtschaftsorganismus unseres Landes oder auch etwa im raschen Sichzurechtfinden unserer Ausgewanderten. Es wäre wohl auch nicht schwer, das Zustandekommen dieser Begabung aus der Blutvermischung und Kulturenüberschiebung, aus der sprachlichen und topographischen Vielgestaltigkeit, aus der geographischen Lage und der kleinstaatlichen Geschichte unseres Landes herzuleiten.

Ohne diese in unserem Volke besonders stark verbreitete Begabung wäre die Tatsache nicht erklärlich, dass in der Schweiz eine ausserordentlich umfangreiche psychologische Forschungstätigkeit entfaltet wird. Dass diese, besonders in den letzten Jahren ungewöhnlich regsame, schweizerische psychologische Forschung ihre Wurzeln in der im nationalen Intelligenztypus begründet liegenden praktisch-psychologischen Gabe hat, bildet gleichzeitig die Erklärung für ihr besonderes Wesen. In ihren wichtigen und fruchtbarsten Vertretern kennzeichnet sich diese Forschung in der Tat durch den bewussten Verzicht auf abwegige Neukonzeptionen und freistehende Lehrgebäude. Im Schaffen unserer namhaftesten Psychologen tritt immer wieder der Wille zutage, psychologisches Neuland der Sterilität nur-wissenschaftlicher Diskussion zu entziehen, dem natürlichen psychologischen Verständnis zugänglich und für die praktische Lebensproblematik fruchtbar zu machen. Wir besitzen daher heute kein in der Fachwelt aufsehenerregendes, aber nur ihr zugängliches « System » eines schweizerischen Psychologen, jedoch eine überraschende Fülle von Abklärungen, Erprobungen und teilweise durchaus schöpferischen Weiterentwicklungen der wichtigsten psychologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte.

Diese Mannigfaltigkeit der schweizerischen, auf lebendige Nutzbarmachung abzielenden Forschung liess schon lange die Existenz eines Sichtungszentrums wünschbar erscheinen. Es bedeutet daher ein Ereignis, dass die meisten namhaften Vertreter der verschiedenen, in diesem Sinne in der Schweiz bearbeiteten Gebiete der Psychologie von *W. Morgenthaler* und seinen Redaktionskollegen *J. Piaget*, *C. G. Jung* und *O. Forel* als Mitarbeiter für die zweisprachige « *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen* » (Verlag Hans Huber, Bern) gewonnen werden konnten. Die Liste dieser Mitarbeiter ruft uns wieder einmal in Erinnerung, dass wir eine medizinische Psychologie von europäischem Rufe haben, — dass die Psychoanalyse bei uns nicht nur besonders ernsthafte Abklärungen auf ihre Verwendbarkeit in der Psychiatrie und der Pädagogik erfahren hat, sondern ihr auch eine eigene Tiefenpsychologie beigesellt wurde, — dass Schweizer Forscher für die Psychodiagnostik bahnbrechend gewirkt haben, — dass eine auf unsere Gegebenheiten bezogene pädagogische Psychologie nicht nur gelehrt wird, sondern auch Spezialanwendungen in der Erziehungsberatung und Heilpädagogik gefunden hat, — dass die Kinderpsychologie schweizerischen Forschern Bedeutendes verdankt, — dass bei uns auch die Psychotechnik eigene Wege eingeschlagen hat. Es kann den psychologisch Interessierten nur mit Genugtuung erfüllen, sich fortan über die Resultate dieser so mannigfaltigen Forschungstätigkeit — besonders auch derjenigen unserer rührigen, eine eigene Betrachtungsweise vertretenden welschen Psychologen — regelmässig orientiert zu sehen.

Die beiden ersten, in einem Bande vereinigten Hefte der Zeitschrift geben einen Begriff von der Spannweite, innerhalb welcher nach dem Worte der Redaktion « dem Suchen nach dem Seelischen und dem Menschlichen » entgegengekommen werden soll. Diese Spannweite reicht von dem tief im Weltanschaulichen wurzelnden Aufruf Dr. W. Morgenthalers zur Neuwertung des Seelischen (« Der Psychologe und die heutige Zeit ») bis zur Forderung nach einer systematischen Wehrpsychologie von Dr. E. Bircher, — von einer scharf sezierenden Analyse des ungesunden Verhältnisses heutiger Menschen zu Arbeit und Lohn (Dr. G. Bally: Versicherung und Gesundheitsmoral) bis zum fast essayartig geschriebenen, warm empfundenen Tätigkeitsbericht einer begeisterten Lehrerin (Y. Tauber-Richard: Mein Französischunterricht). In den letzteren Beitrag einleitenden Worten der Redaktion ergeht an uns Lehrer die Aufforderung, zu ihm Stellung zu nehmen. Es darf wohl angenommen werden, diese Einladung zur Mitarbeit beschränke sich nicht nur auf diesen Artikel, der als freudig-persönliches Bekenntnis zu einer bestimmten pädagogischen Haltung kaum Probleme zur Diskussion stellen will. Die Verbindung der Zeitschrift zur speziell psychologisch interessierten Lehrerschaft ist übrigens bereits hergestellt durch die Mitarbeit Hans Zulligers, der im ersten Heft in lebendiger Darstellung über den Behn-Rorschach-Test referiert, das ergänzende Werk zum Rorschachschen Formdeutversuch, für dessen kinderpsychologische Auswertung M. Loosli-Usteri sich in ihrem Artikel einsetzt. Wenn wir etwa noch erwähnen, ohne damit der Reichhaltigkeit des Heftes gerecht werden zu können, dass der besonders erfolgreiche Genfer Psychologe Jean Piaget die Leitlinien seines Schaffens darlegt und dass das Heft auch eine aufschlussreiche, gutdokumentierte Studie zur Psychologie des Zeichnens von Dr. W. Morgenthaler enthält, so sollte dies genügen, um auch den vorwiegend pädagogisch Interessierten auf die Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Wir begrüssen in dieser Neugründung nicht nur den mutigen Versuch, die Probleme des Seelenlebens auch dem nahezubringen, dem Psychologie nicht selbst Beruf ist, sondern auch den Willen zur Geltendmachung schweizerischen Geistesschaffens. Dass dieser Wille nicht dem Phantom einer geistigen Autarkie nachstrebt, sondern einfach eine wissenschaftliche Mündigkeitserklärung schweizerischer Forschung bedeutet, geht aus dem ersten Hefte klar hervor.

Es mag überraschen oder aber als Beweis für die eingangs behauptete psychologische Geweckteit unserer Nation angesehen werden, dass fast gleichzeitig eine andere Schriftenreihe zu erscheinen be-

ginnt, deren Zielsetzung sich weitgehend mit der der besprochenen Zeitschrift zu decken scheint. Die vom Basler Schulpsychologen Dr. *E. Probst* in Gemeinschaft mit Jugendanwalt Dr. Frey, Dr. med. C. Haffter, Dr. K. Heymann, Dr. R. Meili und Prof. Dr. J. Spieler herausgegebene « *Psychologische Praxis* » (Verlag S. Karger, Basel) hat sich allerdings in noch ausgeprägterem Masse zur Aufgabe gestellt, aus der praktischen psychologischen Erfahrung zu schöpfen und die in ihr gewonnenen Erkenntnisse der erzieherischen und fürsorgerischen Praxis unmittelbar wieder zuzuführen; « sie will Schwierigkeiten, ganz so wie sie im Unterricht, in der Familie, in der Lehre und in der Anstalt auftreten, darstellen und erklären ».

Als erstes Heft der Reihe, die sich aus einzelnen, in sich abgeschlossenen Studien aufbauen wird, liegen unter dem Titel « *Seelische Frühformen* » zusammengefasste Beiträge zur Psychologie der Kindheit von Dr. *K. Heymann* vor. Die praktische Zielsetzung dieser Untersuchung liegt in der Betonung der Wesensverschiedenheit kindlich-seelischen Seins von demjenigen, das besonders der Erzieher auf Grund seines eigenen Bewusstseins immer wieder, trotz Rousseau und allen modernen Kinderpsychologen (in der Schweiz besonders Claparède und Piaget) als das « normale » oder « richtige » zu bezeichnen und zu fordern geneigt ist. Heymann zeichnet diesen akzentuellen und strukturellen Unterschied auf dem Hintergrund des Raum- und Zeiterlebnisses ab, wobei der Symbolik des erlebten und gezeichneten Raumes besonders viel Beachtung geschenkt wird. Besonders anregend sind sodann Heymanns Untersuchungen über die Frühformen und Metamorphosen des Gedächtnisses, die ihn zu einer Entwicklungstheorie führen, in der kinderpsychologische Erkenntnisse Pestalozzis zu neuem Leben erweckt werden. Es ist dem Verfasser wichtig, durch Beispiele aus seiner Erfahrung mit Kindern seine hie und da etwas kühn anmutenden Schlüsse zu belegen. Gerade dabei wird dem Leser jedoch die Vieldeutigkeit und Tiefgründigkeit der vielen angeschnittenen Probleme bewusst, woduch die Arbeit einen vielleicht allzu skizzenhaften Eindruck hinterlässt.

Den weiteren Publikationen der Reihe (angekündigt sind: « Kinder als Zeugen » von P.-D. Dr. E. Probst, « Neurotische Entwicklung bei Jugendlichen » von Prof. Dr. J. E. Stähelin und « Aus der Berufsberatung » von P.-D. Dr. R. Meili) darf mit Interesse und mit dem Wunsche entgegengesehen werden, die psychologische Aufgeschlossenheit unseres Landes erweise sich als weit genug, um gleichzeitig zwei publizistischen Neugründungen Raum zu bieten. *J. R. Schmid.*

Melchsee
Obwalden
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.
Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Erstklassige Verpflegung und behagliche Unterkunft im altrenommierten
Hotel Reinhard am See
Prospekte verlangen. – Eigene Alpwirtschaft. Eigene Bergbahn mit Fahrpreisermässigung für unsere Gäste.
Telephon 8 81 43
141

Die neuen Schulinspektoren

Ernst Aebersold, Lehrer in Ittigen
Dr. Fritz Bürki, Sekundarlehrer in Köniz

Den Massnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes des Staates fielen vor Jahren auch zwei Primarschulinspektoratskreise zum Opfer, indem deren Zahl von zwölf auf zehn herabgesetzt wurde. Schon bald danach zeigte sich, dass diese Sparmassnahme keine glückliche gewesen war. Die Arbeit der Schulinspektoren — schon in normalen Zeiten eine sehr umfangreiche und zeitraubende — wuchs mit den kriegsbedingten Aufgaben derart an, dass eine Entlastung sich aufdrängte. So stellte denn der Grosse Rat auf Antrag der Regierung durch Dekret vom 18. November 1942 den früheren Zustand wieder her, indem er zwei neue Inspektoratskreise schuf. Der Regierungsrat hat nun an die neuen Inspektoratsstellen gewählt: Kreis VI: Dr. Fritz Bürki, Sekundarlehrer in Köniz, und Kreis IX: Ernst Aebersold, Lehrer an der erweiterten Oberschule in Ittigen. Beide sind der Lehrerschaft wohlbekannt.

Ernst Aebersold hat als Präsident der Sektion Bern-Land des BLV und als Mitglied des Kantonalvorstandes der bernischen Lehrerschaft wertvolle Dienste geleistet. Seit vielen Jahren vertritt er deren Interessen klug und erfolgreich im Grossen Rat. Wir bedauern deshalb seinen durch die Wahl zum Schulinspektor bedingten Rücktritt aus der Gesetzgebenden Behörde. Er ist zur Zeit erster Vizepräsident des Rates und hätte nächstes Jahr den Schultheissenstuhl bestiegen, ein Zeichen, dass er über den Lehrerstand hinaus Wertschätzung und Anerkennung gefunden hat.

Daneben aber bringt er äusserst wertvolle pädagogisch-methodische Erfahrungen mit ins neue Amt. Er hat sich als Experte an den Rekrutenprüfungen, als Mitglied der Französischbuchkommission und bei andern Gelegenheiten als initiativer, aufgeschlossener und aller Verknöcherung abgeneigter Lehrer erwiesen.

Fritz Bürki hat sich ausserhalb seines Wirkungskreises in erster Linie unter den Historikern einen Namen gemacht. Als Historiker ist er auch der Lehrerschaft bekannt geworden: er prüft an den Patentexamen die angehenden Lehrer und Lehrerinnen, ist Mitarbeiter am geschichtlichen Teil des Realbogenwerkes und hat für die Behandlung des Bauernkrieges neue Anregungen vermittelt; vor allem aber ist ihm der würdige Text zur Jubiläumsschrift « Bern in der Eidgenossenschaft » zu verdanken.

Die Lehrer der Fortbildungsschule kennen ihn aber noch von einer andern Seite: als Experte an den Rekrutenprüfungen. Der Schule kann die Gestalt dieser Prüfungen nicht gleichgültig sein. Wie zu vernehmen ist, wird ihm auf sie ein massgebender Einfluss beschieden sein. Wir wissen, dass die Betreuung der Rekrutenprüfungen bei Dr. Fritz Bürki in guten Händen liegen wird.

Wir entbieten den beiden Gewählten unsere Glückwünsche und sind überzeugt, dass sie der Lehrerschaft verständnisvolle und fördernde Berater sein und deshalb auch im neuen Amte volle Befriedigung finden werden. *P. F.*

† Edouard Luginbühl-Béguelin

Ganz unerwartet und wirklich mitten aus der vollen Arbeit heraus ist am 25. Mai Edouard Luginbühl-Béguelin, Fachlehrer für Französisch und Italienisch an der Oberabteilung der Städtischen Mädchenschule im Alter von 68 Jahren infolge eines Schlaganfalles aus dem Leben geschieden. Mit ihm hat die Stadt Bern eine sympathische Erzieherpersönlichkeit von eigener Prägung verloren. Im Wesen von Edouard Luginbühl vereinigte sich die feine Kultur eines an französischem Geiste herangeschulten Mannes mit dem lebhaften, weltaufgeschlossenen und doch treu schweizerischen Sinne des bernischen Jurassiers. Der Verstorbene stammte aus einer grossen und rechtschaffenen Uhrmacherfamilie und wurde im Jahre 1875 in Moutier geboren. Trotz der wirtschaftlichen Enge der familiären Verhältnisse gelang es ihm, seine Ausbildung zum bernischen Sekundarlehrer zu erringen. Sein aussergewöhnliches sprachliches Talent fand in einem längeren Auslandsaufenthalt eine glückliche Förderung, worauf er während 10 Jahren in Tramelan als Haupt- und Sprachlehrer tätig war. Seine Hauptarbeit aber entfaltete er während den 30 Jahren, da er in Bern als Lehrer an der Städtischen Mädchenschule gewirkt hat. Unermüdlich und mit immer neuer Begeisterung hat er ganze Scharen von Schülerinnen in den Reichtum und den Zauber der französischen Sprache eingeführt, die er meisterhaft beherrschte. In seinen Italienischstunden kam seine Verwurzelung in der romanischen Sprachkultur zu starkem Ausdruck. Neben der unerschöpflichen Arbeit des Sprachlehrers verrichtete Herr Luginbühl während Jahren in fast unübersehbarer Fülle Uebersetzerarbeit, die ihm wohl viel Anerkennung, aber öfters auch die Anstrengung seiner letzten Kräfte gebracht hat. Eine grosse Bereicherung seines Lebens bedeutete ihm seine Musik. Als Chordirigent amtete er schon in Tramelan, und in Bern leitete er während langer Zeit den Kirchenchor der französischen Kirchgemeinde. Sein grösstes Glück fand er aber im Kreise seiner Familie, im Zusammenleben mit seiner Gattin, die einer nach Australien übergesiedelten und nach der Schweiz zurückgekommenen Familie entstammt, und die es verstand, um den Immerbeschäftigten und Nimmermüden eine Atmosphäre des Friedens und der Traulichkeit zu schaffen. Die Schülerinnen und die Kollegenschaft werden den stets gleichmässig liebenswürdigen Berater und Freund nicht vergessen und nehmen an der Trauer seiner Familie innigen Anteil.

G.

Fortbildungs- und Kurswesen

Schweizerischer Turnlehrerverein. *Ausschreibung von Turnkursen.* Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des eidgenössischen Militärdepartementes im Sommer 1943 in der deutschen Schweiz folgende Kurse:

I. Knabenturnen. 1. II./III. Stufe in Roggwil (Bern) vom 26. Juli bis 7. August, allgemeines Knabenturnen. Einführung in die Turnschule 42.

2. II./III. Stufe Schwimmen, Spiele, Geländeturnen in Uster, 26.—31. Juli.

II. Mädchenturnen. 3. Einführungskurs für Lehrer und Lehrerinnen in Baden, 9.—14. August. 4. Einführungskurs für Lehrschwestern in Wil (St. G.), 9.—14. August. 5. II./III. Stufe Schwimmen, Spiele, Geländeturnen für Lehrer und Lehrerinnen in Langenthal, 9.—14. August. 6. II./III. Stufe für Lehrerinnen und Lehrer in Brugg, 26. Juli bis 7. August. 7. III./IV. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen in Burgdorf, 19.—31. Juli.

III. Turnen an Bergschulen. 8. Kurs für Knaben- und Mädchenturnen für Lehrer und Lehrerinnen in Teufen, 9. bis 14. August. 9. Kurs für Knaben- und Mädchenturnen für Lehrer in Altdorf, 9.—14. August.

Bemerkungen für alle Kurse: An den Kursen können nur patentierte Lehrer und Lehrerinnen und Kandidaten für das Sekundarlehrerpatent teilnehmen. Wer sich zu einem Kurse meldet, ist verpflichtet, den Kurs mitzumachen. Abmeldungen kurz vor Kursbeginn sollten nicht vorkommen. Wer schon gleiche Kurse besucht hat, wird erst nach Berücksichtigung aller andern Angemeldeten aufgeboten.

Als Entschädigung wird ausgerichtet: Taggeld von Fr. 6, Nachtgeld Fr. 4 sowie die Reiseauslagen auf der kürzesten Strecke III. Klasse. Wer am Abend ohne Beeinträchtigung der Kursarbeit nach Hause reisen kann, erhält kein Nachtgeld, dafür die Reisespesen.

Die Anmeldungen müssen enthalten: Name, Vorname, Beruf, Geburtsjahr, Schulort und Schulklasse und genaue Adresse. Es ist auch anzugeben, welche Kurse schon besucht wurden.

Die Anmeldungen für die oben genannten Kurse sind *bis 25. Juni* zu richten an: Fritz Müllener, Bellevuestrasse 420, Zollikofen (Bern).

Für die Technische Kommission: Der Präsident: *F. Müllener.* Der Aktuar: *H. Brandenberger.*

Exkursionen der Bernischen Botanischen Gesellschaft im Sommer 1943.

1. Samstag den 19. Juni. Die Ufervegetation und -flora der Moosseen. Leiter Herr *Vogt.* Abfahrt 14.08 Perron III SBB nach Zollikofen. Einzelretourbillet Bern-Zollikofen lösen. Rückfahrt mit einem Zuge zirka um 18 Uhr ab Zollikofen.
2. Samstag/Sonntag 3./4. Juli. Alpenexkursion nach Saanenmöser unter Leitung von Herrn *Henry Zwicky* (Bern). Samstag Bern ab 13.50, Saanenmöser an 16.14. Aufstieg nach Kübelialp, unterwegs reiche Gehängesümpfe. Unterkunft im Skihaus Kübelialp SAC Bern. Sonntags Aufstieg zum Grat (Saanersloch-Horntauben-Hornfluh 1950/95 Meter) und Abstieg über Hasenloch oder Schönried. Interessante Grenzstandorte westlicher und östlicher Einstrahlungen. Flachmoorvegetation zwischen Schönried und Station Saanenmöser. Dort ab 16.28 oder 18.19. Ankunft in Bern 18.57 oder 20.31. Kosten: Je nach Teilnehmerzahl und Schnellzugsbenützung Fr. 10—12. Nachtlager im Skihaus: Betten Fr. 2. 50, Pritschen Fr. 1. 50 (für SAC-Mitglieder Fr. 1. 50 und Fr. 1). Suppe abends und Milchkaffee morgens per Teller und Tasse je 30 Rp. (1 und ½ Mc), übrige Verpflegung persönlich und aus dem Rucksack. Obschon es sich um bequeme Wanderungen handelt, ist Bergausrüstung nötig (Möser!). — Anmeldungen für Kollektivbillet, Bett oder Pritschen im Klubhaus bis spätestens Donnerstag abends an Dr. Ed. Frey, Hubelmattstrasse 42a. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft über Abhaltung der Exkursionen Samstag vormittags durch Telephon 11. Gäste willkommen!
3. Für Mitte September ist eine Sonntagsexkursion zu den Braunkohlenlagern Gondiswil-Zell vorgesehen.

Dr. *Ed. Frey.*

Hauswirtschaftliches Bildungswesen im Berner Oberland. Nach dem *Bericht* über das Kursjahr 1942/43 kamen 11 hauswirtschaftliche Wanderkurse von je 4—6 Wochen in Guttannen, Iseltwald, Grindelwald, Lauterbrunnen, Brienz, Oey-Diemtigen, Oberwil, Blankenburg, Gsteig bei Gstaad (für Schulmädchen), Horrenbach und Eriz zur Durchführung. Sie boten Frauen und Töchtern sehr wertvolle Ausbildungs-

möglichkeiten. In 73 Gemeinden wurden rund 160 kriegswirtschaftliche Kurz-Kurse und Vorträge abgehalten, in welchen alle einschlägigen Fragen über rationelles und sparsames Haushalten behandelt wurden. Weitere 40 Näh- und Flickkurse dienten dem Umändern von Kleidern und Wäsche. Im Dienste dieser nützlichen und segensreichen Veranstaltungen, die von 4700 Kursteilnehmerinnen besucht wurden, standen 45 Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen. Diese hauswirtschaftlichen Veranstaltungen sollen auch im neuen Kursjahr zur Durchführung gelangen und werden demnächst ausgeschrieben, worauf sich Frauenvereine und Gemeindebehörden anmelden können. *M. Zw.*

Buchbesprechungen

Jules Suter, **Psychologie.** Grundlagen und Aufbau. 311 S. Verlag Huber & Co., A.-G., Frauenfeld und Leipzig.

Das Werk gehört zu jenen wissenschaftlichen Publikationen, an die der psychologisch Interessierte mit besonders erwartungsvoller Sympathie herantritt. Es gibt ja wohl kaum eine andere Wissenschaft, die den sich ihr vorurteilslos Nähernden (d. h. nicht zum vornherein einer « Schule » Verschriebenen) einem derartigen Dickicht von untereinander abweichenden, aneinander vorbeiredenden, sich widersprechenden Auffassungen, Deutungen und Begriffen überantwortet, wie die Psychologie es tut, die nach bald zweihundertjähriger Existenz als wissenschaftliche Sonderdisziplin weder ihren endgültigen Standort als Natur- oder Geisteswissenschaft noch auch nur eine allgemeingültige Abgrenzung ihrer elementarsten Grundbegriffe gefunden hat. — Wenn daher der Versuch einer Abklärung wie der vorliegende des Zürcher Psychologieprofessors aus der Einsicht geboren ist, « dass die Psychologie selber, als Wissenschaft, in der Gegenwart keineswegs einheitlich dasteht » und dem Werke « die Absicht zugrunde liegt, zur Vereinheitlichung der Psychologie beizutragen », so darf es auf ein über die akademischen Fachkreise hinaus waches Interesse zählen.

Suter lebt der gestellten Aufgabe in grosser Treue nach und verfügt auch über wesentliche Mittel zu ihrer Lösung: neben der vorauszusetzenden Vertrautheit mit der psychologischen Situation der Gegenwart, über die er sich besonders in der Einleitung (« Vom Werdegang der Psychologie ») und im 7. Kapitel (« Die theoretische Situation der Neuzeit ») ausweist, eignet ihm die notwendige Objektivität in der Darstellung psychologischer Theorien; es tritt auch durch das ganze Buch hindurch die Gabe zutage, verwickelte Tatbestände in einfache Begriffe zu zergliedern und unter klärender Berufung auf die subjektive Erfahrung dem Leser nahezubringen. Stellenweise wächst sich sogar diese Gabe zu einer nicht unbedenklichen Sorglosigkeit aus und führt daher zu Simplifizierungen, wie etwa der des Problems der « Wirklichkeit » im 2. Kapitel und des psychophysischen Problems im 3. Kapitel, gegen die wohl dieser und jener psychologische Forscher Verwahrung einlegen müsste. — Da es Suter um viel mehr als um eine referierende Betrachtung der Gegenwartspsychologie zu tun ist, muss auch festgestellt werden, dass die Kapitel (« Gegenstand und Aufgabe der Psychologie », « Psychologische Prinzipien », « Weitere Abklärungen »), in denen der Autor selbständig in die psychologische Diskussion eingreift, zu sehr eine eigene schöpferische Schau der seelischen Wirklichkeit vermissen lassen, um geschlossen und völlig überzeugend zu wirken.

Schliesst man das Buch daher mit dem Gefühle, die Erwartungen nicht ganz erfüllt zu sehen, mit denen man es zur Hand nahm, so weiss man sich doch bereichert durch die Fülle der Problemstellungen. — Doch darf an diesem Orte nicht unbetont bleiben, dass es sich um durchaus akademische Erörterungen handelt, von denen für die pädagogische Problematik und Praxis keine auch nur mittelbare Führung erwartet werden darf. Das Buch bildet vielmehr geradezu ein Beweisdokument für die souveräne Unbekümmertheit, mit der eine gewisse akademische Psychologie, trotz ständiger Berufung auf ihren empirischen Charakter, hoch über dem psychologischen Alltag ihre — alles andere als konzentrischen — Kreise zieht. *J. R. Schmid.*

Donald Brinkmann, **Probleme des Unbewussten.** Rascher Verlag, Zürich. 71 Seiten. Kartoniert Fr. 3. 80.

Brinkmann versucht am Begriff des Unbewussten zu zeigen, wie die heutige Krise in der Psychologie hauptsächlich auf die Annahme zurückzuführen ist, die Psychologie könne als isolierte Einzeldisziplin ihre Probleme ohne Rücksicht auf die Philosophie und Geistesgeschichte lösen. An Hand vieler belegter Stellen aus philosophischen Werken aller Zeiten beweist der Verfasser, dass der Begriff des Unbewussten schon seit Jahrhunderten ein philosophisches Problem ist, das ohne Berücksichtigung der philosophischen Hintergründe von der Psychologie als empirischer Einzelwissenschaft nicht gelöst werden kann. Wer sich besonders mit Freud und Jung beschäftigt, wird in dieser Schrift eine reiche Ergänzung finden. Dr. *W. Münger.*

Dr. *Peter Kamm*, **Die Bedeutung der wissenschaftlichen Psychologie und der psychologischen Schulung für die Erziehung.** Broschüre von 56 Seiten. Selbstverlag des Verfassers, Metzerstrasse 63, Basel.

In den vier Abschnitten « Was heisst wissenschaftliche Psychologie? », « Gegenwärtige Richtungen der Psychologie », « Gefahren des Psychologiestudiums » und « Vom Nutzen der psychologischen Schulung » fasst Dr. Kamm die Ergebnisse eines Kurses, der im Rahmen der « Basler Schulausstellung » stattfand, zusammen. Wir werden durch diese kurze, aber interessante Schrift zum weiteren Nachdenken über diese Probleme und zum Studium der empfohlenen Werke angeregt. Dr. *W. Münger.*

P.-D. Dr. *Hanns Spreng*, **Psychologische Kurzprüfungen.** Verlag Hans Huber, Bern. Brosch. 82 Seiten. Fr. 5.

In einem Beiheft zur « Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie » berichtet der Leiter des Psychotechnischen Instituts in Bern, P.-D. Dr. Hanns Spreng, über die Voraussetzungen und seine Erfahrungen mit psychologischen Kurzprüfungen. Uns Lehrer interessieren besonders die Ausführungen zur Methodik der Prüfungen, die kollektiven und individuellen Tests sowie die Aufgaben und deren Lösungsmöglichkeiten, die der Prüfungsleiter kennen muss. Sonst dient aber die Psychotechnik mit ihren Eignungsprüfungen hauptsächlich der Anpassung des Menschen an den Beruf; dies zeigen auch die angeführten praktischen Beispiele. Dr. *W. Münger.*

Dr. phil. *Franziska Baumgarten* und Dr. med. *M. Tramer*, **Kinderzeichnungen in vergleichend psychologischer Beleuchtung.** Verlag Benno Schwabe, Basel. Fr. 3. 50.

Die gut ausgestattete Abhandlung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Es handelt sich um eine Untersuchung an 272 serbischen Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren, die zu Erholungszwecken in die Schweiz gekommen waren. Die Verfasser zeigen, wie man in wenigen Tagen mit einer überaus brauchbaren Methode trotz der Sprachbarriere zu einem Ziel kommen kann. Sie liessen die Kinder drei Zeichnungen anfertigen. Die erste Zeichnung sollte einen Menschen darstellen, die zweite « irgend etwas aus der Phantasie », die dritte « etwas aus der Heimat ». Die Aufgaben wurden ausnahmslos mit Begeisterung gelöst, auch von den wenig begabten Zeichnern. Interessant war, dass die ältern Knaben

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

sehr viel Cowboy-Figuren zeichneten (bis 35 %), hingegen bedeutend weniger Soldaten. Dagegen zeichnete kein einziges Mädchen einen Cowboy. Im allgemeinen waren die Zeichnungen der Knaben viel nüchterner als die der Mädchen, vor allem zeigten sie ihre menschlichen Figuren oft bei einer bestimmten Tätigkeit. Der Krieg wurde hie und da dargestellt (Stukas, Panzer, Kriegsschiffe, Soldaten u. ä.), nie aber in Form eines Zweikampfes. Hassgefühle kamen nirgends zum Ausdruck. Seelischer Schaden durch den Einfluss des Kriegserlebnisses war nur in einem Falle festzustellen. Die serbischen Kinder erwiesen sich durch ihre Zeichnungen im allgemeinen als begabt, geistig und körperlich lebhaft (trotz Unterernährung!), relativ leicht erziehbar, mit grosser Liebe an ihrer Heimat hangend. *G. Morf.*

Heinrich Hanselmann, **Kraft durch Leiden.** Ein Trostbuch für Bekümmerte in allen Lebenslagen. 328 Seiten. Kart. Fr. 6. 80. Leinen Fr. 7. 80. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Kein Buch passt so gut in unsere Zeit wie gerade diese Neuerscheinung von Prof. Hanselmann. Er hat sich der grossen Aufgabe unterzogen, die Gedanken und Aussprüche von Philosophen, Dichtern und Denkern aus allen Zeiten, vom Altertum bis zur Gegenwart und aus allen Erdteilen zu sammeln und zu ordnen. Jeder findet in seiner Kümmernis ein ihm besonders gewidmetes Kapitel, sei es ein solches über Schmerz, Krankheit, Sterben und Tod, oder leide er seelisch an seiner Arbeit, am Freund oder Feind, an Liebes- oder Elternkummer u. a.; immer legen wir das Buch neugestärkt aus der Hand. Hanselmann lehrt uns den Sinn des Leidens erfassen, mit ihm ringen, bis es uns neue Kräfte schenkt. Wer hätte diese heute nicht nötig?

Dr. *W. Münger.*

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir machen die Inhaber der Ausweiskarte auf eine Aenderung aufmerksam, die das Skihaus Bergfrieden (siehe Seite 18, II. Teil) betrifft. Die Skiheimgesellschaft Dallenwil ist im Falle, das prächtige Bergheim zu vermieten. Man wende sich an den Aktuar: J. Niederberger-Meier, Kaufmann, Dallenwil (also nicht an Herrn Odermatt).

Wir möchten einen warmen Aufruf an unsere Mitglieder ergehen lassen, bei der Ausführung von Schulreisen in erster Linie die Verkehrsinstitute zu berücksichtigen, die in der Ausweiskarte aufgezeichnet sind. Diese bekunden ein schönes Wohlwollen unserem Berufsstande gegenüber. Wer irgend ein Programm zusammenstellt, vergesse nicht, eine der Routen in das Programm miteinzubeziehen. — Helfen Sie alle, dann kann das Erworbene auch erhalten bleiben.

Die Ausweiskarte schenkt manche schöne Erleichterung zur Ausführung von Ferien- und Gelegenheitsreisen. — Sie ist zu beziehen (Fr. 2) bei der Geschäftsleitung unserer Stiftung: Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee eröffnet mit dem 15. Juni seine diesjährige Bundesfeier-Aktion.

Es wurde im Jahre 1909 gegründet, um mit der jährlichen Bundesfeier eine helfende Tat zum Wohle einer Gruppe seiner Mitbürger zu verbinden. So sollte diesem Anlass ein tieferer Sinn mit bleibendem Gehalt gesichert werden. « Förderung des Vaterlandsgedankens durch Ausgestaltung der jährlichen Bundesfeier zur vaterländischen Tat » umschreiben die heute geltenden Statuten dieses Ziel. Ueber Lampions, Feuerwerk, patriotische Reden und Gesänge hinweg soll die Bundesfeier zum Ausdruck gemein-eidgenössischer Hilfsbereitschaft werden.

So gilt die kommende Aktion insbesondere der « Förderung der beruflichen Ausbildung unserer Jugend ». Sie will mithelfen, damit die heranwachsende Generation vermehrte Gelegenheit erhalte, sich für den Kampf ums Dasein, der nach dem Kriege sicher nicht leichter sein wird, das nötige Rüstzeug zu erwerben. Nur dann wird unser kleines, an Rohstoffen armes Land seinen Platz in der Weltwirtschaft behaupten können.

In seinem Streben nach diesem hohen Ziele zählt das Schweizerische Bundesfeier-Komitee auf die tatkräftige Unterstützung aller Mitbürger, denen das Wohl unseres lieben Vaterlandes am Herzen liegt. *S. B. F. K.*

Ausstellung im Heimat-Museum im Schloss Jegenstorf. Im Auftrage des Oekonomischen und Gemeinnützigen Vereins des Amtes Fraubrunnen hat Herr Roland Petitmermet, Sekundarlehrer in Münchenbuchsee, im Schloss zu Jegenstorf eine kleine, sehr gediegene Ausstellung zum 5. März 1798 veranstaltet. Da sie am 30. Juni geschlossen wird, sei sie hier den Schulen, besonders denen der Umgebung, aber auch anderen, die etwa ein Ausflug in die Nähe führt, nochmals angelegentlich zum Besuch empfohlen. Lehrer und Schüler finden in guter, weder zu reicher noch zu spärlicher Auswahl u. a. Möbel, Waffen, Bilder, Pläne und namentlich sehr interessante, vielfach auch menschlich bedeutsame zeitgenössische Dokumente, die zum Teil aus dem Staatsarchiv stammen. Sie sind, wo das nötig schien, durch Kommentar oder Abschrift zugänglich gemacht. Es ist wünschbar, wenn auch nicht unerlässlich, dass der Lehrer die Ausstellung vorher besucht und die Klasse vorbereitet. Er darf darauf zählen, dass sich die Sache lohnt. Weder er noch der Schüler wird so rasch wieder Gelegenheit erhalten, ähnliche Dokumente unter die Augen zu bekommen. Uebrigens wäre auch das Schloss, dieser schöne Patriziersitz, allein der Besichtigung wohl wert. Zur Ausstellung ist auch ein kleiner Führer erhältlich (Preis 70 Rp.).

Besuchszeiten: Alle Tage ausser Montag von 9—18 Uhr.

Eintrittspreise: Einzelne Besucher 50 Rp., Vereine je Person 30 Rp., Schüler 10 Rp. *A. Jaggi*, Bern.

Die abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. In Romanshorn wurde am 22. und 23. Mai die schweizerische Jahresversammlung abgehalten. Der Landesvorstand wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt (Vorortssektion ist Bern). Somit bleibt dem Verein auch fernerhin die rege und glückhafte Tätigkeit des Landespräsidenten *Moritz Javet* erhalten und gesichert. Es ist immer wieder wertvoll, über die Kantonsgrenzpfähle hinauszublicken und von den Vertretern der andern Kantonalsektionen zu vernehmen, was *sie* unternommen haben und was sie planen. Das Arbeitsprogramm für das angetretene Jahr hält den bisherigen Kurs ein: Arbeit im Dienst der Volksgesundheit und des Volkswohls, verbunden mit allen Kräften in- und ausserhalb des Vereins, die guten Willens sind. Begrüsst und ermuntert von der Presse am Bodensee, dem Bezirksinspektorat und dem Ortspräsidium, nahm die Tagung einen erfreulichen Verlauf. Ein Referat von *Fritz Wartenweiler* über das Thema: « Wo steht unsere Schweizerjugend in der Kriegszeit? » entwickelte durchwegs grosse Perspektiven und wird der Hörerschaft unvergesslich bleiben. *Go.*

Farbige Kreide bereichert den darstellenden Unterricht. Das Unangenehme daran war bisher nur, dass man sich mit der konischen Farbkreide die Finger beschmutzte. Nun hat aber die rührige Plüss-Staufer in Oftringen an der Mustermesse eine Neuerung gezeigt, die es wohl wert ist, dass man sie erwähnt. Es ist ihr gelungen, die konische Farbkreide so zu imprägnieren, dass sie beim Schreiben nicht mehr abfärbt. So sind nun alle Vorteile vereinigt: man hat die praktische konische Kreide und die Finger bleiben trotzdem sauber, ein Fortschritt, der sicher in Fachkreisen gute Aufnahme finden wird.

Mitteilung der Redaktion. Wegen der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 19. Juni erscheint die nächste Nummer einen Tag früher. Der Redaktionsschluss muss deshalb auf Montag den 14. Juni vorgerückt werden. (Abendpost.)

Protection de la santé de l'âme à l'école

de *Hans Zulliger*, Ittigen (Berne) (Suite)

IV. Direction et communauté

Il est des instituteurs à qui la nature a fait don de la faculté de direction et de fascination. Ils deviennent pour ainsi dire, sans s'en donner la peine, des conducteurs de la jeunesse. Les enfants s'attachent à leurs pas, font tout ce qu'ils désirent, vivent dans l'enthousiasme grâce à leur influence. Leur «bonne réputation» est connue des élèves et à l'avance constitue une atmosphère préalable favorable, avant que ceux-ci ne soient promus dans leur classe. En très peu de temps la classe est devenue une communauté comprenant aussi le maître.

Les membres de la « bande » éprouvent le besoin de donner issue à leur besoin d'agression à l'égard du maître ou de tout autre objet extérieur. Cependant les membres de la communauté éprouvent aussi le besoin de se laisser conduire, dans le but d'être agréables au maître aimé. Ils ont le désir impérieux de s'identifier avec lui. Les buts de ce dernier deviennent ceux de la communauté et de chacun de ses membres, et l'agression s'épuise dans le travail qui a pour objet d'atteindre les buts partiels fixés. C'est l'instituteur qui fixe ces buts et il le fait de manière à entraîner les élèves.

Les maîtres ne possèdent pas tous un pareil don de fascination, ou bien ils ne le possèdent que dans une mesure limitée. Mais tous sont à même de réunir les élèves en une belle communauté, s'ils connaissent les conditions psychologiques nécessaires à cet effet.

Freud affirme qu'une communauté culturelle pouvant agir sur les membres qui la composent est fondée:

1° sur un certain nombre d'individus qui ont mis un seul et même objet à la place de leur propre idéal et

2° se sont en conséquence identifiés les uns avec les autres en leur « moi ».

L'objet est la représentation d'un homme idéal, soit l'apparition idéalisée de l'individu communautaire lui-même, exigé par le maître comme son « intercesseur » et son incarnation partielle. Cet objet imaginé est doué de toutes les précieuses qualités que le petit enfant se représente incorporées en son père: C'est l'image du père rêvée dans toute sa perfection, et l'instituteur passe inconsciemment pour son incorporation réelle, s'en approchant de très près.

C'est pourquoi il lui appartient, à titre de remplaçant et de représentant du père, de s'efforcer de cultiver le sentiment qu'il aime tous les élèves « de la même manière et équitablement ». D'après Freud, cette disposition d'esprit est absolument nécessaire pour la constitution et la conservation d'une communauté par son conducteur.

L'enfant pris isolément comme la communauté sont régis par le désir ardent d'identification avec son propre moi idéal projeté dans le futur dont ils voient l'accomplissement prochain ou complet incorporé dans l'instituteur ou battant la campagne en lui. Il doit être en même temps très près et très loin des élèves.

Il n'est pas l'idéal même (ou il ne l'est que dans la fantaisie de la communauté), mais à lui revient dans tous les cas le rôle du médiateur pour atteindre à l'idéal. Il doit être l'avocat de l'idéal, sévère en ce qui concerne le maintien des exigences de l'idéal et indulgent dans le jugement porté sur toutes les fautes de l'enfant motivées par l'abîme séparant l'idéal de l'imperfection de l'enfance. C'est à lui surtout qu'incombe la tâche de maintenir la communication entre la tendance de l'enfant au moi et celle à l'idéal, comme intermédiaire entre des puissances opposées.

Afin qu'il soit à même de jouer son rôle correctement, il ne doit pas se laisser inquiéter par les impulsions de l'enfant. Il ne doit y prendre garde que lorsqu'elles se manifestent objectivement. Il le fait quand lui-même a maîtrisé définitivement sa propre infantilité et quand ses forces agissent en vertu d'un sain équilibre spirituel. Les « fautes » conditionnées par les impulsions de l'enfant ne doivent pas activer des désirs impulsifs latents dans le maître, contre lesquels il réagirait et à cause desquels il se comporterait à l'égard des élèves comme s'il luttait contre sa propre insuffisance; c'est en cela que consiste le défaut d'objectivité, qui est propre aux réactions du maître. A son origine se trouve la peur de sa propre régression dans l'infantilité.

Le maître qui prend, à l'égard des élèves, l'attitude dépeinte comme « conduite » ou directrice crée nécessairement une communauté avec la troupe mêlée d'écoliers de sa classe. Par la suite en résultent bientôt trois conséquences accessoires très précieuses:

1° On constate que, dans ces conditions, les élèves apprennent plus facilement et mieux, parce qu'ils comprennent tout d'autant plus vite. Le sentiment communautaire qui les anime les rend plus capables d'assimiler ce qui leur est présenté. C'est comme si, aux moyens pédagogiques ordinaires propices à l'appropriation des connaissances venaient s'en ajouter encore d'autres conditionnés par les relations spirituelles spéciales avec le maître.

2° Le problème des récompenses et des punitions, qui a joué autrefois un rôle des plus importants en pédagogie et en littérature de l'enseignement, ne se pose plus. L'instituteur peut pour ainsi dire se dispenser d'avoir recours à toute mesure de répression, car le travail se fait volontiers et c'est grâce à lui que la discipline se maintient, et parce que la récompense réside dans le travail lui-même, dans le plaisir que constitue l'œuvre créatrice.

3° L'attitude générale du maître agit de façon heureuse sur tout l'entourage. Les parents et les autorités scolaires éprouvent un sentiment de confiance, même s'ils n'ont pas été informés des dispositions pédagogiques du maître par des explications théoriques; c'est pourquoi ils sont disposés à souscrire avec bienveillance à toutes ses exigences et la tâche lui est facilitée s'il désire obtenir tous les moyens d'enseignement qu'il considère comme nécessaires. Parce qu'il sait s'adapter (aucun souci ne l'animant ou ne le gênant), il sait aussi ce qu'il ose exiger dans les conditions données et de quelle manière il doit s'y prendre pour opérer avec succès. Les meilleurs avocats sont les écoliers, qui s'emploient en sa faveur ou pour sa manière de voir. (A suivre)

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Nécrologie.

† Léon Terrier (1870–1943)

(Discours prononcé sur la tombe du défunt par M. le Dr V. Moine, directeur de l'Ecole normale à Porrentruy.)

Il y a deux mois à peine que je conversais encore avec Léon Terrier; et j'admirais, dans le trèsfonds de moi-même, le courage, l'optimisme, l'abnégation de celui que le sort venait de frapper une fois dans une chère affection. Alerte, jeune d'apparence, lui qui semblait bâti pour être centenaire, s'est endormi, après quelques semaines, victime d'un mal que nul ne prévoyait.

Léon Terrier n'est plus. Par une coïncidence, il appartient à un de ses amis intimes, à un enfant de ce village, d'apporter *officiellement*, au nom de l'Ecole normale et au nom du corps enseignant du district de Porrentruy, l'ultime adieu et le témoignage d'estime et de respect envers un excellent serviteur du pays. Des formules officielles, elles eussent effarouché Léon Terrier, cœur d'or, nature d'élite, modeste et sage. Il est des existences que ne peut évoquer un discours *officiel*, tant elles sont riches de profondeur, d'intimité, de vie intérieure, éléments qui échappent à la majorité des hommes et surtout à la société officielle.

D'autres voix vous diront ce que fut l'ami, le collègue, le conseiller éprouvé et sûr. Laissez-moi évoquer l'éducateur, le serviteur de l'école et de la communauté. Léon Terrier, tout enfant, aimait déjà l'école. Petit paysan à l'esprit éveillé, à l'intelligence vive, sociable, enjoué, qui eût pu couler au village une vie indépendante et libre, il répondit à l'appel irrésistible d'une vocation et entra à l'Ecole normale en 1886. Il s'y distingua aussitôt — c'est le témoignage vingt fois répété de tous ses condisciples — par son sérieux pour l'étude, par la régularité de son humeur, par la finesse de son esprit, par son sens de la mesure et sa modestie de bon aloi. En 1890, à peine diplômé, il était nommé dans son village natal. On sait, par expérience, combien souvent semblables nominations sont périlleuses. Un jeune homme, connu de tous, enseignant chez les siens, trop familier aux dires des uns, trop distant aux dires des autres, évite rarement certains écueils.

Léon Terrier, d'emblée, sut s'imposer à tous. Il était, pour le village de Montignez, le maître. Nom prononcé avec respect, avec déférence, avec amour. Et personne ici, n'a jamais discuté de la personne du « maître ». Il était devenu, lui, jeune homme, au cours des années, le conseiller spirituel et moral, celui vers lequel jeunes et vieux se tournaient.

Sa classe, on la citait en exemple; son enseignement, il était lumineux. Ses vertus éducatrices, il les communiquait. Combien sont-ils, de ce village, qui, par lui, sont entrés dans l'enseignement? Aujourd'hui, ils sont dix, pleurant sur son cercueil et sachant tout ce qu'ils lui doivent, ces élèves qui forment presque une sous-section du synode des instituteurs d'Ajoie. Combien sont-ils, ces employés d'Etat, douaniers, gendarmes, fonctionnaires qui, grâce à lui, grâce à la technique du travail, à la minutie et à l'amour de la bonne besogne qu'il leur inculqua, ont conquis une place honorable dans l'administration? Eux aussi, aujourd'hui, pleurent le « maître », le vrai maître, celui qui sut s'attacher des disciples.

Je m'excuse d'évoquer un souvenir personnel. Elevé dans un gros bourg industriel, je passais régulièrement mes vacances ici, au village, chez mes grands-parents. Il arriva, j'ignore pour quelle raison, que j'échouai à l'école, las des vagabondages d'un collégien en vacances. Et la classe de Léon Terrier m'apparut comme un paradis. Cet instituteur si jeune, à la voix si chaude, au profil de médaille, aux manières distinguées, enseignait si bien que je passai volontairement le reste de mes vacances à l'école de Montignez. Et depuis ce jour-là, l'enfant hâbleur et citadin que j'étais a gardé un profond respect pour une école de village, ou plutôt pour l'école de son village.

Cet homme tout de mesure, qui répugnait aux jugements sectaires et tranchants, cet esprit libéral au sens le plus philosophique du mot, respectueux de la tradition, incarnant l'âme du village, l'âme de Montignez, acquit rapidement une réputation indiscutée dans les milieux pédagogiques. Aussi, en 1915, fit-on appel à Léon Terrier pour la repourvue de la classe supérieure de l'Ecole d'application. Après maintes hésitations, Léon Terrier accepta. Mais il est certaines plantes, si délicates et si fines, qu'on ne peut transplanter, au risque de commettre un sacrilège; elles perdent et leur éclat et leur parfum. L'habitat de la violette, c'est la clairière, et non pas le jardin public. Léon Terrier était une violette. Loin de son village, il ne fut plus le « maître », et Montignez sans le « maître » ne fut plus tout à fait Montignez.

A l'Ecole normale, Léon Terrier instruisit, lui qui était fait pour éduquer. Certes, ses leçons étaient excellentes, et les normaliens voueront un culte du souvenir à cet homme qui soutint leurs premiers pas dans l'enseignement, sans jamais hausser la voix, sans jamais quitter la maîtrise de soi, sans jamais montrer un dogmatisme pédant, respectueux toujours des individualités et des tempéraments qu'on lui confiait. Mais Léon Terrier avait laissé son âme dans son cher Montignez; il regretta toujours, dans le vieux et austère collège des Jésuites, son école de village, sa classe, où il régnait en maître, où il travaillait librement, où il était celui qui crée, qui éduque des enfants, de petits ruraux, des combourgeois de même sang, de même race, presque de même chair.

En 1929, en pleine vigueur physique, faisant valoir ses droits à la retraite, Léon Terrier retrouva son cher village. En sage, en philosophe, partageant son temps entre les livres et les champs, cette nature d'élite, au soir de la vie, cultiva l'art d'être grand-père. Dernier art d'un pédagogue-né...

Esprit curieux, épris de beau, de bien, de vrai, de justice sociale, mais respectueux toujours de la tradition, sans laquelle rien de grand ne s'accomplit, Léon Terrier aurait eu droit, semble-t-il, au crépuscule de sa vie, à la pleine quiétude. La Providence en a décidé autrement.

Cet homme si gai aura connu maints deuils. Avant que de naître, il avait déjà perdu son père; à peine son foyer était-il fondé qu'il perdit sa compagne. L'aînée de ses filles fut emportée brutalement, à l'aurore de la vie, et la cadette, laissant six orphélins, était terrassée, il y a quelques mois, par une mort subite. Mais Léon Terrier, comme un chêne de chez nous,

comme un chêne du Fahy, a supporté les coups et recherché la lumière. C'est parce qu'il a cru à la vie qu'il a laissé un grand sillon; c'est parce qu'il a aimé ses élèves qu'il a été suivi d'un cortège de disciples; c'est parce qu'il a chéri son village, notre village, qu'il vivra dans les cœurs de toute une population.

A sa famille éplorée, à son gendre si durement frappé, à ses petits-enfants qu'il instruisait avec sollicitude, nous exprimons nos vives condoléances. Un bon maître n'est plus.

Léon Terrier, mon vieil ami, tu retrouves les tiens dont un sort cruel t'avait brutalement séparé; dors du sommeil des justes, dans la paix de Dieu, à l'ombre du clocher, au seuil de l'école, dans la grande famille des ancêtres et dans la terre de chez nous, légère à tous ceux qui l'ont aimée comme toi, en poète, en patriote et en homme de bien.

Dans les sections

Chronique biennoise. *La collection entomologique Albert Matthez.* Les raisons d'une vocation ou d'une passion sont quelquefois bien singulières. C'est ainsi que notre ancien et regretté gérant, Albert Matthez, étant tombé gravement malade au cours de ses premières années d'enseignement, le docteur lui prescrivit de laisser là ses études — il gravissait à ce moment les divers échelons du brevet secondaire — et de s'en aller librement dans la belle nature, à travers champs et forêts.

Cette ordonnance de la Faculté fut le point de départ d'une merveilleuse passion que contracta Albert Matthez pour les insectes et qui dura toute sa vie. Elle aboutit à la formation d'une des plus belles et des plus rares collections entomologiques qui existât chez un particulier. En mourant, Albert Matthez la légua à la ville de Bienne et elle vient d'être inaugurée au Musée Schwab, grâce aux bons soins et à l'inépuisable dévouement de M. le Dr Thiébaud, qui nous l'a présentée.

Elle est réunie dans quelque deux cents cartons noirs, bordés de vert, parfaitement étiquetés et numérotés, où petites et grandes bestioles sont alignées comme des régiments à la parade, avec un soin, une minutie, un art admirables. Il y a là environ 4700 insectes et la collection représente un travail ininterrompu de 45 années. Le joyau — au point de vue scientifique — en est constitué par le fameux carton des insectes aveugles des cavernes de Lajoux — des bestioles de quelques millimètres de long et qui n'ont pour le profane rien de particulièrement attrayant — dont la découverte valut à Albert Matthez des lettres flatteuses des sociétés savantes de Londres et de New-York.

Par la force des choses, notre collègue s'est trouvé en rapport, au cours de ses recherches, avec de très nombreux entomologistes de notre pays et de l'étranger et il était membre de la Société entomologique de France.

Il est assez curieux, soit dit en passant, que les travaux d'Albert Matthez, qui lui ont procuré des distinctions si flatteuses de l'étranger, ne lui aient jamais valu, de la part de ses compatriotes, la moindre attention officielle.

Une autre remarque, qu'on fait assurément avec regret, c'est que, faute de place, la Collection Albert Matthez ne pourra être exposée au Musée Schwab que très exceptionnellement. En temps ordinaire, les cartons seront rangés dans un local où il sera probablement assez difficile aux curieux d'en prendre connaissance. C'est du moins ce que l'on prévoit pour le moment, car, nous a confié M. le Dr Thiébaud, un remaniement complet du Musée Schwab est actuellement à l'étude et à peu près au point, et l'on ne voit pas encore la possibilité de réserver à cette belle collection la part qui lui revient. *G. B.*

Divers

Cours de gymnastique. Sous les auspices du Département militaire fédéral, la société suisse des maîtres de gymnastique organise durant l'été 1943 les cours suivants:

I. Cours pour la gymnastique de garçons : 1. IIe/IIIe degré pour instituteurs à Monthey, 9 au 21 août. 2. IIe/IIIe degré natation, jeux, exercices en campagne à Lausanne, 2 au 7 août.

II. Cours pour la gymnastique de filles : 3. Cours préparatoire pour instituteurs et institutrices à Fribourg, 9 au 14 août. 4. IIe/IIIe degré pour institutrices et instituteurs à Clarens, 26 juillet au 7 août. 5. Cours préparatoire pour instituteurs et institutrices du Tessin, 2 au 7 août à Bellinzone.

Remarques pour tous les cours : Seules les inscriptions d'instituteurs diplômés seront prises en considération. Les personnes inscrites à un cours doivent se faire un point d'honneur d'y assister ou se faire excuser au moins 10 jours avant le début du cours. Si les inscriptions sont trop nombreuses on tiendra compte des cours déjà suivis.

Les indemnités sont les suivantes: indemnité journalière fr. 6, indemnité de nuit fr. 4 (cette indemnité ne sera payée qu'aux participants ne pouvant rentrer à leur domicile sans porter préjudice à la marche du cours) et le remboursement des frais de voyage IIIe cl., trajet le plus direct. Les inscriptions doivent indiquer: le nom, le prénom, la profession, l'année de naissance, la localité où l'on enseigne, le genre de classe et l'âge des élèves, les cours déjà suivis et l'adresse exacte.

Nous prions les abonnés à « L'Education physique » d'attirer l'attention de leur collègues sur les cours que nous organisons. Les inscriptions pour tous les cours doivent être envoyées jusqu'au 25 juin au plus tard à Monsieur Fritz Müllener, Bellevuestrasse 420, Zollikofen (Berne).

Pour le Comité technique:
Le président: *F. Müllener.* Le secrétaire: *H. Brandenberger.*

Stella Jurensis. *Chers amis stelliens, Votre comité est en pleine activité. Il s'est réuni à Bienne, à la fin de mai, pour étudier l'organisation de la prochaine Assemblée générale qui aura lieu les 16 et 17 octobre à Porrentruy. Déjà, il s'est approché des V. S. auteurs de pièces de théâtre susceptibles d'être interprétées à notre prochaine réunion. Les réponses qui lui sont parvenues sont fort encourageantes et nous pouvons vous annoncer, d'ores et déjà, que le programme du samedi soir sera copieux et intéressant.*

Touchant l'exposition des travaux artistiques dus à des Stelliens, voici quelques précisions : Nous tenons à grouper à Porrentruy tous les travaux (peinture, sculpture, modelage, bois, linos, dessins, poésie, littérature, théâtre, arts appliqués, musique, etc.) et à les exposer, durant une semaine, dans un local où le public sera invité. Aussi vous prions-nous de nous aider dans notre tâche — tâche impossible sans votre bonne volonté — pour mener à chef notre exposition stellienne.

Amis stelliens, vous tous qui vous occupez de peinture, sculpture, etc., veuillez aviser le soussigné, par une simple carte postale, que vous acceptez de prendre part à l'exposition. Indiquez-lui le nombre approximatif de vos œuvres devant être exposées. Nous souhaitons que chaque artiste stellien nous réserve une bonne demi-douzaine de travaux. Ainsi notre présentation de travaux sera-t-elle intéressante.

Et vous, stelliens poètes, musiciens, auteurs de thèses, de nouvelles, voire de romans, ne remettez pas à plus tard l'envoi de vos œuvres. Inutile de vous dire, n'est-ce pas, que nous en aurons le plus grand soin et que vous les retrouverez, après l'exposition, sans qu'elles aient souffert le moins du monde.

Merci, déjà, à ceux qui ont répondu à notre premier appel. Nous osons espérer que ce deuxième communiqué nous vaudra une quantité de réponses. Allons, stelliens, jeunes et vieux, un bon mouvement! Consacrez 5 minutes à votre société. Aidez-nous à la faire revivre comme au beau temps où nous étions à Porrentruy et où nous portions avec tant de joie la casquette violette.

Un dernier mot, pour aujourd'hui : Notre caissier me prie d'annoncer qu'il enverra les remboursements des cotisations à la fin de juin. Il a choisi cette date dans l'espoir que chacun fera bon accueil à sa carte, puisque c'est à la fin du mois que nous recevrons la deuxième tranche des allocations de vie chère . . . Ne le décevez pas, chers amis . . . et à bientôt.

Henri Devain, Plagne sur Bienne.

« Schulwarte ». Exposition « Nos écoles d'agriculture ». Le 9 juin s'est ouverte, à la « Schulwarte » à Berne, une exposition organisée par l'Association suisse des maîtres aux écoles d'agriculture et des ingénieurs-agronomes, se rapportant à la formation des paysans. Elle comprend diverses sections: Education générale et religieuse. Enseignement professionnel: agriculture, arboriculture, élevage du bétail, exploitation, construction, etc. Moyens d'enseignement. Travaux d'élèves. Développement de la formation générale du paysan. Développement physique. Excursions d'études. Travaux du bois et autres travaux manuels.

Un guide imprimé sur l'exposition peut être obtenu gratuitement au service des prêts de la « Schulwarte ».

La formation professionnelle des agriculteurs prend de jour en jour une importance plus grande dans notre pays. L'exposition a pour but de présenter les nombreuses possibilités méthodiques et éducatives de l'enseignement agricole.

Dans le cadre de l'exposition aura lieu, les 25 et 26 juin, un cours de perfectionnement pédagogique-méthodique, sous les auspices de l'association précitée. Le programme de cette manifestation peut être obtenu à la « Schulwarte ».

Les instituteurs qui donnent des cours dans les écoles complémentaires agricoles auront tout particulièrement intérêt et profit à visiter l'exposition. *B.*

Œuvre suisse des lectures pour la Jeunesse (OSL). Le 11e rapport annuel de l'OSLJ présente un tableau du magnifique essor de cette œuvre qui procure à nos jeunes de bonnes et saines lectures, joliment illustrées, d'un prix modique, et dues à des auteurs de chez nous. En 1942, 18 brochures ont été publiées — soit au total 340 000 exemplaires —, dont 9 en allemand, 4 en français et 5 en italien. La vente des brochures a passé de 52 800 fr. (1941) à 82 800 fr.

En Suisse romande, un petit groupe d'éducateurs a pris l'initiative de demander à des auteurs qualifiés d'écrire pour l'OSL; il veut aussi étendre le réseau des dépôts de vente. Des régions sont encore à gagner à la cause de l'OSL.

La modicité de ses ressources ne permet pas à l'OSL de publier des œuvres destinées aux adultes. Au cours de sa douzième année de lutte contre la littérature immorale et de mauvais goût, l'OSL se propose d'organiser une campagne financière. Elle espère pouvoir faire état de son succès dans le prochain rapport annuel.

Demandez le 11e rapport au secrétariat de l'OSL, Zurich 1, Stampfenbachstrasse 12. Il est envoyé gratis et franco.

Bibliographie

Henri Nicod, **La vie mystérieuse de l'Afrique noire.** Un volume in-8° broché avec 31 hors-texte, sous couverture illustrée. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 5.

L'Afrique tient quotidiennement, et de façon tragique, une grande place dans les préoccupations actuelles. On serait tenté d'oublier parfois, que ce vaste continent n'est pas seulement un enjeu politique et économique pour les races blanches, mais qu'il est tout d'abord l'habitat de nombreuses populations qui y sont installées depuis des siècles et ayant leur manière de vivre, de penser, de travailler. Tous ceux qui ont été en contact étroit avec les indigènes se sont rendu compte que ces derniers obéissent souvent à des inspirations mystérieuses et déconcertantes. C'est ainsi que naissent entre Blancs et Noirs des incompréhensions parfois pénibles et que se dressent des barrières préjudiciables à une collaboration harmonieuse et efficace. Il est donc fort intéressant et même utile de pénétrer la mentalité des indigènes, si différente de la nôtre sur certains points. L'auteur de «La vie mystérieuse de l'Afrique noire», qui a passé de nombreuses années parmi les Noirs, captivé par cette vie cachée mais constamment présente et agissante, a essayé d'en pénétrer les secrets. A toujours entendre parler du Créateur lointain, des esprits des ancêtres, des sorciers, des féticheurs, à sentir autour de soi les agissements des sociétés secrètes, à assister à des cérémonies étranges, la curiosité s'éveille et l'on est désireux de savoir. C'est ce qu'a cherché l'auteur. Il a observé, interrogé les indigènes, noté, photographié, dans la mesure où cela était possible. Il s'agit, ici, non pas de définitions abstraites ou théoriques, mais d'expériences vécues, de récits vivants faits souvent par les indigènes eux-mêmes, qui font pénétrer le lecteur dans leur existence à la fois curieuse, tragique et passionnante. La préface, due à la plume autorisée de M. le professeur Eugène Pittard, présente l'ouvrage comme un nouvel et important apport à l'ethnographie générale de l'Afrique, à une connaissance plus réelle de la mentalité des Noirs.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Der gegenwärtige Stand der Stellenlosigkeit

Die Umfrage bei den stellenlosen Primarlehrkräften hat folgendes ergeben:

	Lehrer		Lehrerinnen	
	deutsch	welsch	deutsch	welsch
Auf 1. November 1943 verfügbar .	161	18	97	23
Inhaber des Patentes, die *vorübergehend* anderweitig beschäftigt sind	22	4	17	2
Inhaber des Patentes, die *vorläufig* auf den Lehrberuf verzichten . .	4	—	25	2

Der Kantonalvorstand wird zu dieser Sachlage an der Abgeordnetenversammlung Stellung nehmen. Die Versammlung selbst hat zu beschliessen, wie die Bekämpfung der Stellenlosigkeit fortgesetzt werden soll.

Erhöhung der Entschädigung für Stellvertretungen und Herabsetzung der Soldabzüge

Der Kantonalvorstand begrüsst es, dass die Regierung die Stellvertretungsentschädigung auch für ausgeschiedene Lehrkräfte und für verheiratete Lehrerinnen erhöht und die Soldabzüge herabgesetzt hat. Die beiden Beschlüsse sind im Amt-

L'état actuel des instituteurs et des institutrices sans place

Il a résulté de l'enquête faite auprès du corps enseignant primaire sans emploi ce qui suit:

	Instituteurs		Institutrices	
	allemand	français	allemand	français
Sont disponibles au 1er novembre 1943	161	18	97	23
En possession du brevet, mais étant occupés *passagèrement*	22	4	17	2
En possession du brevet, renonçant *pour le moment* à l'enseignement .	4	—	25	2

Le Comité cantonal prendra position à l'assemblée des délégués en ce qui concerne cette situation. C'est l'assemblée elle-même qui devra prendre des décisions au sujet des mesures ultérieures quant à la lutte contre la pléthore.

Augmentation des indemnités pour remplacement et réduction des déductions de la solde

Le Comité cantonal prend note avec satisfaction de la décision du Conseil-exécutif d'augmenter également l'indemnité de remplacement pour les instituteurs et institutrices ayant quitté l'enseignement et pour les institutrices mariées, et de réduire les déductions de la solde. Les deux ordonnances

lichen Schulblatt Nr. 8 vom 31. Mai, S. 109 und 110, veröffentlicht. Wir sind um so dankbarer, als die Beschlüsse ohne unser Dazutun gefasst worden sind.

ont été publiées dans la « Feuille officielle scolaire » n° 8 du 31 mai 1943, à pages 110 et 111. Nous en sommes d'autant plus reconnaissants que ces mesures ont été prises sans notre intervention.

Der Zentralsekretär hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. — Le secrétaire central a repris ses fonctions.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Mittelschulen	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
La Neuveville, Ec. sup. de com.		Le poste de professeur de français et d'anglais		Traitem. selon le règl.	2	20 juin à la Direction de l'Ecole sup. de commerce

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

SCHYNIGE PLATTE

2000 m über Meer. Bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner-botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken. 111

Neue **Kurse**

für **Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat,** beginnen am

28. Juni

Diplomabschluss
Stellenvermittlung

Handels- und Verkehrsschule
BERN

jetzt Schwanengasse 11

Telephon 3 54 49
Erstkl. Vertrauensinstitut
Gegründet 1907
Diplom. Handelslehrer
Verlangen Sie Prospekte

142

Zu verkaufen auf bekanntem Fremdenplatz des Berner Oberlandes, in freier, sehr schöner Lage, ein 144

Pensionsgebäude

in baulich sehr gutem Zustande. Dasselbe ist vollständig möbliert mit 40 Betten. Verkaufspreis Fr. 85 000. Würde sich sehr gut als Erholungs- oder Kinderheim eignen. Nähere Auskunft erteilt

Ernst Jenni & Cie., Fischerweg 35, **Thun**

Zu verkaufen ein 145

Klavier mit Orgelpedal

Selbständige, vom Manual unabhängige Pedalmechanik. Vorzüglich geeignetes Übungsinstrument für **Organisten.** Allfälliger Tausch gegen ein gewöhnliches Klavier.

G. Knutti, alt Lehrer, **Biel 6.** Tel. 51 94

Schulausflüge
ins
Strandbad MURTEN

dort gibt es immer preiswerte kräftige Suppen, Kaffee, Tee, Süssmost usw. 130

Ohne Inserate keine Erfolge!

Mit Liebe

und Sorgfalt werden Ihre Möbel in unsern Werkstätten hergestellt. Dankbare Kunden sagen es ihren Bekannten

Möbelwerkstätten
Wyttenbach
Münsingen

54

Cours de vacances de langue allemande

organisés par **l'Université commerciale, le canton et la ville de St-Gall à l'Institut sur le Rosenberg, St-Gall.**

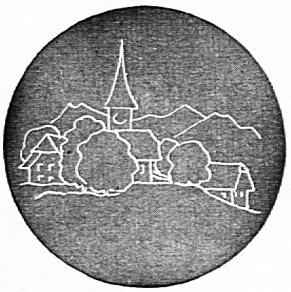
Ces cours sont reconnus par le Département fédéral de l'Intérieur, Berne. 50 % de réduction sur l'écolage et sur les tarifs des CFF.

1. **Cours d'allemand pour instituteurs et professeurs** (20 juillet au 14 août). Ces cours correspondent, dans leur organisation, aux cours de vacances des universités françaises et sont destinés aux maîtres et maîtresses de la Suisse allemande. Promenades et excursions. Prix du cours frs. 50.–, prix réduit frs. 25.–.
2. **Cours de langues pour élèves** (juillet-septembre). Ces cours sont donnés complètement à part des cours pour maîtres, et ont pour but d'approfondir les connaissances théoriques et pratiques des langues. L'après-midi de chaque jour est réservé aux excursions et sports.

Pour de plus amples renseignements sur les deux cours, s'adresser à la Direction des Cours officiels d'allemand, Institut sur le Rosenberg, St-Gall. 149

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffländ

Ferien und Wanderzeit



Adelboden Pension-Restaurant Schermtanne 147

mitten in den Bergen, 1536 m ü. M. Schöne Spaziergänge, heimeliges Haus, guter Keller und gute, selbstgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.50. Prospekte. Allen werten Feriengästen und Passanten empfiehlt sich höflich **Familie Mürner-Allemann.** Telephon 49

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94. 131

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Biel 138

Taubenlochschlucht

Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen

Guggisberg 1118 m **Guggershörnli** 1296 m

Hotel Sternen Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Spezialitäten: Forellen, Selbst-Geräuchertes. Eigene Landwirtschaft. Prospekt durch **Familie Schwab** 112

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 8 20 16

121 **A. Ziegler-Aeschlimann**

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70

127 **Familie Rohrbach**

LOCARNO Hotel Regina

Prachtvolle Lage am See. Garten-Restaurant, jeder Komfort. Pension ab Fr. 11.50. Grosse Lokalitäten auch für Schulen und Vereine. 90 Telephon 83

LUZERN Alkoholfreies 134

Telephon 2 08 96 **Hotel und Restaurant Walhalla**

Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Mittagessen und Zobig für Schulen und Vereine. Gut und billig.

MURTEN Murtenhof

bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telephon 7 22 58

117 Besitzer **A. Bohner**

Neuveville am Bielersee Restaurant de la Gare

Der bestgeeignete Halt auf Fahrten in den Jura und Bielerseegegend. Grosser, schattiger Garten. Einziges Restaurant direkt beim Bahnhof und Dampfboot.

129 Mit höflicher Empfehlung: Thomas Sievi-Kaeser

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. 91 Telephon 5 42 80

119

Seelisberg Gasthof zum Bahnhof

Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Milchkaffee-Zobig. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise Telephon 280 **Andr. Zwyssig,** Besitzer

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 5 67 93. 124

Kurhaus **Twannberg** 137

Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und Seen.

Js. Allgäuer, Küchenchef. Telephon 7

Etwas vom Ferien-Sparhäfeli!

Nun, wird es wohl rechtzeitig voll, dieses Spar-Häfeli, das heisst bevor die Ferien beginnen? Und zweitens: selbst wenn es voll wird, reicht's dann auch? Wissen Sie was, schütteln Sie daraus 5 Fr. und kaufen Sie sich damit (ebenfalls rechtzeitig) ein Seva-Los - doch wenn das Kässeli eine Kasse ist, sogar 50 Fr. für **eine 10-Los-Serie**, enthält diese doch mindestens einen der **22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000!**
Ein mittlerer Seva-Treffer reicht schon für prächtige Ferien mit «Kind und Kegel», die Haupttreffer von **Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000 etc. etc....** dagegen darüber hinaus auch für ein eigenes Hüsli, für Aussteuern, für Studien, für Berufs-Geräte - oder was es immer sein soll!

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Rp. Porto auf Postcheck-Konto **III 10026**. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Rp. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

Seva-Ziehung schon 3. Juli!

In 3 Wochen also schon!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie